

Freie Universität Berlin
Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie

**„Strukturen der Chat-Kommunikation:
konversationsanalytische Untersuchung eines Kinder- und
Jugendchats“**

Dissertation
zur Erlangung des akademischen Grades
Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

vorgelegt von Dipl.-Psych. Claudia Orthmann

Berlin, Januar 2004
Disputation: 12. März 2004

Erstgutachter: Prof. Dr. Martin Hildebrand-Nilshon

Zweitgutachter: Prof. Dr. Ludwig J. Issing

Die Schreibweise entspricht den Regeln der alten Rechtschreibung. Obwohl in dieser Arbeit überwiegend die männliche Form für Personenbezeichnungen verwendet wird, ist diese geschlechtsneutral zu verstehen; Mädchen und Frauen sind stets ausdrücklich mitgemeint.

Inhaltsverzeichnis

1 Begriffsklärungen.....	7
1.1 Die verschiedenen technischen Chat-Systeme.....	8
1.1.1 Textbasierte Chat-Systeme.....	8
1.1.1.1 Talken.....	8
1.1.1.2 Internet Relay Chat (IRC).....	9
1.1.1.3 Webchats.....	11
1.1.2 Graphik-Chats.....	13
1.1.3 Video-Chats.....	15
1.1.4 verwandte Kommunikationssysteme.....	15
1.1.4.1 MUDs.....	15
1.1.4.2 Instant Messaging bzw. Internet-Pager.....	16
1.2 Die Wahl des virtuellen Selbst.....	18
1.2.1 Der Nickname: „Nomen est omen“.....	18
1.2.2 Selbstbeschreibungen im Chat: Profil zeigen	21
1.2.3 Die Wahl des Chat-Raums.....	23
2 Theorie.....	27
2.1 Zur Theorie und Erforschung der Chat-Kommunikation.....	27
2.1.1 Überblick über Studien zur Chat-Kommunikation mit konversationsanalytischem Ansatz.....	30
2.2 Gesprächsorganisation der (Chat-)Kommunikation.....	36
2.2.1 Prinzipien der Gesprächsorganisation.....	36
2.2.2 Besonderheiten der Chat-Kommunikation.....	41
2.3 Sprachwissenschaftliche Erkenntnisse.....	49
2.3.1 Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit der Chat-Kommunikation.....	49
2.3.2 Sprachmittel.....	53
2.3.2.1 Emoticons.....	54
2.3.2.2 Abkürzungen & Akronyme.....	57
2.3.2.3 Handlungen sowie Gefühls- und Zustandsbeschreibungen.....	59
3 Vorstellung des Forschungsprojektes.....	62
3.1 Vorstudie.....	62

Inhaltsverzeichnis

3.1.1 Ergebnisse der Fragebogen-Erhebung zur Internet-Nutzung von Berliner Kindern.....	63
3.1.1.1 <i>Berliner Kinder und Jugendliche online</i>	64
3.1.1.2 <i>„Chat Generation“? - Die Chat-Nutzung von Berliner Kindern und Jugendlichen</i>	66
3.1.2 <i>„Generation N“: Die Ergebnisse im Vergleich</i>	69
3.1.3 Die Ergebnisse im Vergleich mit Daten aus dem bundesdeutschen Raum.....	72
3.2 Hauptstudie	75
3.2.1 Die Datenerhebung.....	75
3.2.1.1 <i>Techniken der Datenerhebung</i>	75
3.2.1.2 <i>Beschreibung des „Europachat“</i>	77
- <i>Exkurs: Ethik von Online-Forschung</i>	80
- <i>Vorgehensweise bzgl. der Daten des Europachat</i>	84
3.2.1.3 <i>Datenkorpus „E-Chat“</i>	85
3.2.2 <i>Europachat revisited</i>	86
<u>4 Studie zur Chat-Kommunikation</u>	90
4.1 Fragestellungen	90
4.2 Operationalisierung	92
4.3 Methode: Konversationsanalyse	94
4.3.1 <i>Exkurs: Grundlagen der Konversationsanalyse</i>	95
4.3.2 <i>Zur konversationsanalytischen Methodik</i>	97
4.3.2.1 <i>Analysegrundlage: Form der Daten</i>	98
4.3.2.2 <i>Das Prinzip der Verlaufs- und Interaktionsanalyse</i>	100
4.3.2.3 <i>Analytischer Prozeß</i>	102
4.3.2.4 <i>Validität konversationsanalytischer Arbeiten</i>	104
4.3.2.5 <i>Zur Verallgemeinerbarkeit</i>	106
<u>5 Auswertung & Ergebnisse: Gesprächspraktiken beim Chatten</u>	108
5.1 Chatten im Europachat	108
5.1.1 <i>Die 21 Sitzungen im Überblick</i>	108
5.1.2 <i>Themen im Kinder- und Jugendchat</i>	110
5.1.2.1 <i>Flirten</i>	110
5.1.2.2 <i>Provokation: Grenzen testen im Chat</i>	114

Inhaltsverzeichnis

5.2 Gesprächspraktiken von Kindern und Jugendlichen im Europachat	118
5.2.1 Eröffnungen in der Chat-Kommunikation.....	118
5.2.2 Kinder und Jugendliche im Chat: Strukturen allgemeiner Begrüßungen	123
5.2.2.1 <i>Allgemeine Begrüßungen & Paarsequenzierung</i>	123
5.2.2.2 <i>Die Bedeutung der allgemeinen Begrüßung</i>	126
5.3 Sprachmittel der jugendlichen Chat-Kommunikation.....	137
5.3.1 Jugendsprache: Mythos oder Realität?.....	137
5.3.2 Sprachformen im Europachat.....	140
5.3.2.1 <i>Stichprobe & Methodik</i>	140
5.3.2.2 <i>Ergebnisse</i>	140
- <i>Graphostilistische Formen: Emoticons</i>	140
- <i>Der Einsatz von Akronymen</i>	142
- <i>Äußerungen in Asterisken</i>	142
- <i>Einsatz im zeitlichen Verlauf</i>	144
- <i>Resümee zum Einsatz chat-spezifischer Sprachformen</i>	145
5.4 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	147
<u>6 Diskussion.....</u>	<u>151</u>
<u>7 Literatur.....</u>	<u>159</u>
<u>Anhang A: Fragebogen zu Internetnutzung (FIN) Version 1.6.....</u>	<u>173</u>
<u>Anhang B: Übersicht über die Befehle im Europachat</u>	<u>179</u>
<u>Anhang C: Europachat revisited</u>	<u>180</u>
<u>Anhang D: Stammchatter.....</u>	<u>184</u>

Vorwort

Eine Ewigkeit scheint es her zu sein, daß meine Freundin Beate mich per Internet mit dem Chatten erstmals in Berührung brachte. Sie verbrachte 1998 einen Auslandsaufenthalt in Schottland und chattete von dort aus regelmäßig in einem Berliner Chat. Am 7. April 1998 betrat auch ich erstmals diesen Chat und meldete mich als Einwohnerin an, damit unsere E-Mail-Korrespondenz um den Reiz der gleichzeitigen Kommunikation ergänzt würde. Man könnte sagen, daß in diesem Augenblick der Grundstein für die vorliegende Arbeit gelegt wurde. Die Faszination, die die gleichzeitige computervermittelte Kommunikation im Chat besitzt, weckte sowohl mein privates als auch mein wissenschaftliches Interesse. Ich wurde – sowohl aus meiner subjektiven Sicht als auch was die Häufigkeit angeht gesehen - persönlich zwar nie zur intensiven Chatterin. Da sich jedoch neben meine privaten Gründe zunehmend auch wissenschaftliches Erkenntnisinteresse bezüglich der Facetten des Chattens gesellte, kam so manchem aus meinem sozialen Umfeld meine neue "Leidenschaft" doch ziemlich zeitintensiv vor. Fünf Jahre später muß ich feststellen, daß ich privat gar nicht mehr chatte! Abgesehen davon, daß sich meine anfängliche Euphorie hinsichtlich der Neuen Medien auf eine pragmatischere Sichtweise reduziert hat, fehlt mir vor allem die Zeit, mich so intensiv und regelmäßig in einer der Chat-Gemeinschaften aufzuhalten, wie es nötig wäre, um auch virtuelle Freundschaften schließen zu können. Allerdings kam ich durch die Konzipierung und Durchführung des in der Arbeit beschriebenen Forschungsprojektes sowie des Verfassens der vorliegenden Arbeit weiterhin beruflich dazu, verschiedene Chats bzw. Chat-Systeme und ihre Nutzer kennenzulernen, so daß ich es auch nicht vermisse.

Die Dissertation hat einen langen Vorlauf. Im Sommer 1998 entstanden die ersten Ideen für ein Forschungsprojekt zum Chatten. Die Durchführung des Projektes wurde von 1999 bis 2001 von der Berlin-Forschung mit einem Stipendium gefördert und von vielen weiteren Personen und Institutionen unterstützt. Meine Schwangerschaft und die Geburt unseres Sohnes Tarek David ließen den Entschluß, die weiterführende Dissertation direkt im Anschluß an das Forschungsprojekt zu beenden, einen unrealisierbaren Vorsatz bleiben. Die lange Entstehungszeit der Arbeit brachte unentwegte

Revisionen und Ergänzungen mit sich, die immer von der Angst begleitet waren, vom technischen Fortschritt und der gesellschaftlichen Entwicklung des Umgangs mit der computervermittelten Kommunikation überrollt zu werden.

Neben allen Menschen, die mich über die Jahre hinweg inhaltlich begleitet haben und mir aus so manchem theoretischen und analytischen Tief geholfen haben (vor allem Lars Allolio-Näcke und Heike Schaumburg) sind aber gerade auch jene besonders wichtig, die mich anderweitig unterstützt haben. Ohne die Liebe und Hilfe aller Menschen in meiner Großfamilie, die mir Mut machten und bereit waren, sich regelmäßig um Tarek zu kümmern, damit ich weiterschreiben konnte, wäre diese Arbeit nie vollendet worden. Meinem Mann Sebastian gebührt nicht weniger Dank. Die vielen Computer- und Technikprobleme, die er für mich in dieser Zeit behoben hat, kann ich gar nicht zählen. Sollte er je gezweifelt haben, daß diese Arbeit fertig wird, so hat er es sich jedenfalls nicht anmerken lassen, sondern mich weiter unterstützt! Das letzte Dankeswort gilt Prof. Dr. Hildebrand-Nilshon und Prof. Dr. L.J. Issing, die mich in die für sie doch bisweilen etwas fremde Welt der Chatter und ihrer Kommunikation begleitet haben.

Einleitung

Kinder und Jugendliche wurden schon bald nach dem Internet-Boom der frühen Neunziger als „Net Generation“ (TAPSCOTT 1998) bezeichnet. Dennoch existierten 1999 zu Beginn des Forschungsprojektes „Prozeßanalyse der Kommunikation von Kindern und Jugendlichen im Internet“, auf dem diese Arbeit aufbaut, im Vergleich zu anderen netzbezogenen Forschungsgebieten noch relativ wenig empirisch gesicherte Kenntnisse zum Umgang von Kindern und Jugendlichen mit dem Internet. Das Internet mit seinen vielfältigen Diensten und Kommunikationsmöglichkeiten bot schon damals ein breites Spektrum an neuen, virtuellen Lebenswelten für Kinder und Jugendliche. Speziell die computervermittelte Kommunikation (abgekürzt „cvK“) übte einen großen Reiz auf (die) Kinder und Jugendlichen aus, die sich zunehmend die Praktiken des Umgangs mit PC und Internet durch schulische ebenso wie außerschulische Aktivitäten aneigneten.

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Kommunikation beim „Chatten“ (vom engl. Verb „to chat“ für „plaudern, schwatzen“) von Berliner Kindern und Jugendlichen in ihrer Freizeit. Chatten gilt im allgemeinen als einfache Netz-Aktivität, welche keine großen technischen oder anderweitigen Kenntnisse voraussetzt. Gerade die populären Webchats sind im Vergleich zu Chatsystemen wie dem Internet Relay Chat (IRC) und anderen Chats, bei denen erst ein entsprechendes Programm lokal installiert sein muß, einfach zu handhaben und - in Abhängigkeit von der Länge des Registrierungsprozesses - schnell zu betreten. Neulinge im Chat (auch „Newbies“ genannt) müssen sich erst an den fürs Chatten spezifischen, medial vermittelten Gesprächsverlauf (s. z.B. STORRER 2000) sowie die technischen Komponenten des jeweiligen Chat-Systems gewöhnen. Zusätzlich gibt es auch einige soziale Aspekte, die erlernt werden müssen. „Entscheidend ist hierbei der Faktor Zeit. Mit zunehmender Medienerfahrung eignen sich die Nutzer zugleich eine Medienkompetenz an, d.h. ein Wissen um eine situationsadäquate Handhabung von Regeln der Mediennutzung“ (HÖFLICH 1996:87).

Die Medienpsychologie hat sich bereits in vielfältigen Bereichen des Mediums Internet angenommen. Neben medienpädagogischen und

sozialpsychologischen Gesichtspunkten bietet sich bezüglich der Chat-Angebote des Internet vor allem die Analyse der sprachlichen Aspekte der Interaktionen für weitere Untersuchungen an.

Die Chat-Kommunikation hat seit ihrer Entstehung aus der Alltagskommunikation bekannte Standards wie Begrüßungen oder das Ausdrücken von Emotionen entsprechend den technischen Möglichkeiten der Chat-Systeme und der „Gesprächskulturen“ innerhalb dieser übernommen und transformiert. Zusätzlich haben sich chat-spezifische Sprachformen (z.B. Emoticons oder Akronyme) ausgebildet, mit denen sich auch Kinder und Jugendliche beim Chatten auseinandersetzen müssen. Unabhängig von der Existenz derartiger Sprachformen ist der Status der computervermittelten Kommunikation weitestgehend ungeklärt. Innerhalb der Sprachwissenschaften wird angestrebt, die Chat-Kommunikation konzeptionell zwischen den Polen von Mündlichkeit und Schriftlichkeit zu verorten. Inwieweit die Chat-Kommunikation jedoch überhaupt als Form der Konversation gelten kann, die mit den entsprechenden – für die Alltagskommunikation entwickelten und bewährten – Methoden analysiert werden kann (z.B. der Konversationsanalyse), ist ungeklärt. Die vorliegende Arbeit befaßt sich mit dieser Frage. Es werden exemplarisch sowohl eine qualitative Auswertung von Begrüßungssequenzen als auch eine quantitative Auswertung der im selben Chat verwandten chat-spezifischen Sprachmittel vorgenommen. Beide Auswertungen ermöglichen Rückschlüsse auf die Frage der konversationale Verortung von Chat-Kommunikation im öffentlichen Chat-Raum.

Das erste Kapitel dieser Arbeit versteht sich als Einführung zum einen in die verschiedenen technischen Systeme, die man zur synchronen computervermittelten Kommunikation einsetzen kann, und zum anderen in die wichtigsten Aspekte der Selbstdarstellung, die man vor dem Betreten eines speziellen Chat-Raums vornimmt. Leser, denen die verschiedenen Möglichkeiten der synchronen computervermittelten Kommunikation sowie der elementaren virtuellen Selbstdarstellung hinlänglich bekannt sind, mögen diese Ausführungen überspringen und direkt mit der theoretischen Verortung des Forschungsthemas in Kapitel 2 beginnen.

Im zweiten Kapitel wird als erstes Stellung bezogen zur wissenschaftlichen Erforschung der Chat-Kommunikation, welche – besonders im Bereich der Webchats – auf theoretischem Gebiet noch ganz am Anfang steht und auch auf empirischer Basis erst wenige Erkenntnisse vorzuweisen hat (s. 2.1). Im Anschluß wird in 2.2 auf die Gesprächsorganisation sowohl in der herkömmlichen face-to-face-Kommunikation als auch (soweit bekannt) auf die der Chat-Kommunikation eingegangen. Die Sprachwissenschaft spielt in der bisherigen wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Thema computervermittelte Kommunikation eine Pionierrolle (s. 2.3): Sie verortete zum einen die häufig als „defizitär“ bezeichnete Chat-Kommunikation zwischen den Polen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Zum anderen befaßte sie sich mit den mittlerweile für die computervermittelte Kommunikation als „typisch“ angesehenen Sprachmitteln wie Emoticons, spezifischen Abkürzungen und Wortformen in Asterisken.

Da die vorliegende Dissertation auf dem von der Berlin-Forschung geförderten Projekt „Prozeßanalyse der Kommunikation von Kindern und Jugendlichen im Internet“ aufbaut, schildert das dritte Kapitel die im Rahmen einer überwiegend quantitativen Vorstudie erzielten Projektergebnisse und vergleicht diese mit entsprechenden anderen Studien. Auf den Erkenntnissen dieser 1999 durchgeführten Vorstudie baute die Hauptstudie innerhalb des Berlin-Forschungs-Projektes mit ihrer Datenerhebung auf. Im Anschluß an das Projekt wurde die begonnene Auswertung im Rahmen der vorliegenden Dissertation weitergeführt und abgeschlossen. Die Methoden der qualitativen Datenerhebung in der Chat-Forschung und das in der Hauptstudie erhobene Datenkorpus in Form von Logfiles (Mitschnitten der Chat-Gespräche) eines Berliner Kinder und Jugendchats („Europachat“ des Medienzentrum Helliwoods) werden in 3.2.1 dargelegt.

Im vierten Kapitel werden die Ziele, die Fragestellungen und die Operationalisierung erläutert, und es wird die verwendete Methode der (ethnomethodologischen) Konversationsanalyse nach SACKS et al. ausführlich unterbreitet.

In dem darauf folgenden Kapitel 5 werden die Auswertung und die Ergebnisse der Untersuchung „Strukturen der Chat-Kommunikation“ vorgestellt. Dabei wird erstens das Chatten im Europachat sowie die für Kinder und Jugendliche als spannend herausgearbeiteten Inhalte

thematisiert. Zweitens stehen die Gesprächspraktiken anhand der ersten Äußerungen neu den Chat(-Raum) betretender Chatter im Mittelpunkt. Die konversationsanalytische, qualitative Auswertung konzentriert sich auf die in diesen Gesprächsanfängen enthaltenen allgemeinen Begrüßungen und den weiteren Interaktionen. Daran schließt sich eine Untersuchung der von Kindern und Jugendlichen im Europachat eingesetzten chat-spezifischen Sprachmittel an. Beendet wird das fünfte Kapitel mit einer kurzen Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse.

Das sechste Kapitel diskutiert - unter Einbezug der Erfahrungen aus der eigenen Analysearbeit - die Anwendbarkeit der Konversationsanalyse bei Daten aus der Chat-Kommunikation. Dabei werden vor allem die Unterschiede zwischen Chat-Kommunikation und der mündlichen Konversation in bezug auf ihre Auswirkungen hinsichtlich des methodischen Verfahrens beleuchtet.